

Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Band: 57 (2001)
Heft: 4

Artikel: Befreite Afghaninnen - betriebsblinde Feministinnen?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-845011>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BEFREITE AFGHANINNEN – BETRIEBSBLINDE FEMINISTINNEN?

Feministinnen werden selten im "Blick" zitiert. Nun haben sie Eingang in die Sonntagskolumne des Starschreibers Frank A. Meyer gefunden und erhalten prompt eine Medienschelte (So-Bli, 18.11.01).

Frank A. Meyer freut sich, dass afghanische Frauen nun wieder Mensch sein dürfen, mit Bewegungsfreiheit und weniger strengem Verschleierungszwang. Zwar mögen wir nicht ganz unbeschwert in seinen Jubel einstimmen, denn die "Befreier" der afghanischen Städte würden kaum einen Gleichstellungsartikel in der Verfassung begrüßen und ihre Glaubwürdigkeit in menschenrechtlichen Belangen müssen sie erst unter Beweis stellen. Trotzdem hoffen wir alle, dass die afghanischen Frauen das Schlimmste hinter sich haben, auch wenn gewisse Nachrichten ungute Zweifel wecken.

Unkonsequente Feministinnen?

Frank A. Meyer unterstützt überzeugt die amerikanische Politik in Zentralasien, das ist sein gutes Recht. Nach dem Fall der Städte glaubt er offenbar an einen schnellen Sieg, selbst das sei ihm unbenommen, obschon diese Haltung vielleicht etwas zu optimistisch ist, wie die zahlreichen Morde an Journalisten vermuten lassen, die sich in die unmittelbare Umgebung vor den Städten hinaus wagten. Mit Zeitgenossen/Zeitgenossinnen, die sich für den Krieg weniger begeistern können, geht der US-Fan dagegen hart ins Gericht und weiss sogleich, wo die Schuldigen zu finden sind.

"Die Schweizer Frauen haben sich um ihre unterdrückten Schwestern im asiatischen Gebirgsstaat nicht gekümmert, wie sie sich nicht kümmern um die unterdrückten Schwestern im Iran, wie sie sich nicht kümmern um die Tierhaltung von Frauen in Saudiarabien."(Nebenbei: Ist diese Sprache in einem Medium mit landesweiter Verbreitung tatsächlich angebracht?)
"Oder haben wir feministische Protestaktionen vor den Bot-

schaften Irans und Saudi Arabiens übersehen?" fragt der Analyst rhetorisch weiter.

Mangelndes feministisches Engagement?

Diese Anprangerung politisch engagierter Frauen befremdet, weil hier zwei Probleme vermischt werden. Die Äusserung der Überzeugung, Bomben seien keine Lösung, sollte von einem bekannten Journalisten zur Kenntnis genommen werden, unabhängig davon, ob vor dem Krieg vermehrtes Engagement für die Opfer richtig gewesen wäre. Es ginge genau so wenig an, Frank A. Meyer fehlenden Einsatz für Todeskandidaten in amerikanischen Gefängnissen vorzuwerfen, bloss weil er von der Richtigkeit der gegenwärtigen amerikanischen Aussenpolitik überzeugt ist.

Statt kritische Feministinnen anzugreifen, hätte Frank A. Meyer namhafte Politikwissenschaftler zitieren können, die in den letzten Wochen in den Medien ebenfalls deutliche Vorbehalte geäussert hatten. Nur, "Feministinnen" sind leichter zu fassen und müssen mal wieder als Schuldige herhalten. - Im übrigen unterschlägt Herr Meyer in seiner Kolumne, wie es mit der Hilfe für afghanische Frauen stand. Oder weiss er nicht, dass die Schweizer Ethnologin I. Von Moos lange vor der Machtergreifung durch die Taliban im Flüchtlingslager in Peshawar ermordet wurde, als sie sich um afghanische Frauen kümmerte? Vergass er die internationalen Petitionen zugunsten der Afghaninnen, die von Frauen vor einem Jahr lanciert wurden? Sie richteten für die Betroffenen leider wenig aus, aber rüttelten wenigstens die Weltöffentlichkeit auf. Doch für einen Rundumschlag gegen andersdenkende Frauen, in diesem Fall Frauen, welche die amerikanischen Bombardements nicht der Weisheit letzten Schluss finden, ist jedes Mittel recht, sogar ein bisschen Verunglimpfung.

